

Wir wollen Jesus sehen

Liebe Gemeinde,

Nehmen wir an, ich habe 2000 Euro zur freien Verfügung. Wenn ich dafür etwas unbedingt haben will, nehmen wir an ein tolles Fahrrad, das kostet 2000 Euro. Dann gehe ich hin, nehme das Geld und kaufe es mir. Danach beklage ich mich ja nicht, dass ich die 2000 Euro nicht mehr habe, sondern ich freue mich über das, was ich gekauft habe und benutze das Rad.

Gilt das was im Alltag gilt, für den Glauben nicht? Ich stelle, wenn es um Glaubensfragen geht, oft ein zwiespältiges Verhalten fest. Wir klagen Gott an, wenn es nicht so läuft wie wir wollen. Jesus dagegen sagt, dass Leiden zu seinem Auftrag und unserem Leben dazu gehört. Und wenn Gottes Sohn, der Mensch wurde wie wir, wenn er schon leiden muss, mit welcher Berechtigung meinen wir, dass wir dem Leiden ausweichen können.

Nein, wir brauchen einen Entwurf für unser Leben, für unseren Glauben, der Freude und Leid, schöne Stunden und schwere Stunden erklären kann. Lassen wir uns also nicht ins Bockshorn jagen von einer Friede – Freude – Eierkuchen Theologie. Jesus Weg ans Kreuz war kein Spaziergang. Darum geht es in unserem heutigen Text:

Die Bibel - Johannes 12, 20-24 Laetare

²⁰Es befanden sich auch einige Griechen unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten. ²¹Die gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: »Herr, wir wollen Jesus sehen!« ²²Philippus ging zu Andreas und sagte es ihm. Dann gingen die beiden zu Jesus und berichteten es ihm. ²³Da sagte Jesus zu ihnen: »Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar. ²⁴Amen, amen, das sage ich euch: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Die Begegnung mit Jesus fängt mit Begeisterung und Freude an. Da kommen Menschen, von ganz außerhalb. Sie kommen zu Menschen, die Jesus kennen und sagen: wir wollen Jesus gerne kennenlernen. Der erste Jünger ist davon so überrascht, dass er gar nicht weiß, was er tun soll. Er nimmt sich einen zweiten zur Hand, fragt den. Und dann kommen sie zusammen auf die einzig vernünftige Idee. Wir bringen die zu Jesus. Gesagt, getan und sie denken damit ist die Sache dann auch erledigt. Denn Jesus wird schon die richtigen Worte für diese Menschen von ganz draußen finden. Und tatsächlich: Jesus spricht von Herrlichkeit. Wer zu Jesus gehört, der wird die Freude Gottes erfahren. Wenn Jesus da Schluss gemacht hätte, könnte ich mit meiner Predigt an Laetare aufhören, wir könnten heimgehen und uns freuen, dass Gott Herrlichkeit und Begeisterung möchte. Aber Jesus redet weiter.

Was Jesus dann sagt, ist so ganz anders, als wir es erwarten. Da ist Enttäuschung im wortwörtlichen Sinne des Wortes. Er enttäuscht uns. Das heißt er befreit uns von den Täuschungen, die wir über uns selbst und über unser Verhältnis zu Gott haben. Ein paar davon möchte ich nennen:

1) Erster Irrtum: Ich komme durch die Taufe, Konfirmation, Kirchenmitgliedschaft und Gottesdienstbesuch zum ewigen Leben bei Gott. Nicht etwa, das Gott gegen diese Dinge etwas hätte. Alles von dem ist gut und nützlich. Aber alles das sichert mir noch keine Fahrkarte in den Himmel. Denn das wäre so, wie wenn ich meinen würde, dass ich durch Lesen von Fahrplänen, Eisenbahnbüchern, Besuch von Bahnhöfen und Mitglied im Eisenbahnverein eine Lebensnetz Karte der Deutschen Bahn AG geschenkt bekommen würde.

2) Zweiter Irrtum: Ich komme durch gute Taten und durch ein anständiges Leben zum ewigen Leben bei Gott. Nicht etwa, das Gott gegen diese Dinge etwas hätte. Es ist selbstverständlich, dass ich dies mache. Denn das wäre sonst, wie wenn ich meinen würde, dass ich durch ehrenamtliche Mitarbeit im Vereinshaus von Hoffenheim zum besten Fußballspieler Deutschlands würde.

Jesus dagegen sagt: täuscht euch nicht. Wenn Ihr meint an euren eigenen Verdiensten festzuhalten zu müssen, dann werdet ihr nie zu Gott kommen. Und wieder redet Jesus weiter:

Wenn ihr mir nachfolgt, dann seid ihr auf dem Weg nach oben, dann werdet ihr zu Gott kommen. Der Weg geht zwar durch Leiden hindurch, aber am Ende werdet ihr zu Gottes Herrlichkeit und Ehre kommen. Das ist also eine spannende Sache von der Jesus hier redet: am Anfang steht die Begeisterung und die Freude, zwischendrin das Leiden und am Ende die Herrlichkeit und Ehre bei Gott. Damit aber aus dem einen das andere werden kann, muss das Weizenkorn sterben, müssen wir unser eigenes Leben verlieren, um Gottes Leben zu gewinnen. Weil dieser Weg so wichtig ist, wollen wir uns in einem zweiten Durchgang noch einmal die wesentlichen Punkte anschauen:

Begeisterung und Freude fehlen heute leider oft in unserer Gemeinde. Und doch ist beides wichtig, damit neue Menschen in unsere Gemeinde finden und sich wohl fühlen. Wichtig ist jedoch, dass wir nicht meinen, dass dort wo Begeisterung und Freude ist, auch schon der Glaube wohnt. Christentum ist keine Drei-Minuten-Terrine: das kann man nicht nehmen, etwas Taufwasser darüber gießen, umrühren und dann eine Minute warten. Nein der Weg ist leider nicht so einfach, sondern von der Freude und Begeisterung geht es zuerst einmal in die Enttäuschung.

Habt ihr es gemerkt. Schon im ersten Durchgang habe ich am längsten über den Punkt der Enttäuschung. Das ist nicht weil er am wichtigsten wäre, sondern weil uns das am schwersten fällt. Und es wird auch im zweiten Durchgang so sein, dass ich hier am längsten verweile, einfach damit wir ihn verstehen und einordnen können. Nicht umsonst hat Jesus hier ein Bild verwendet, das sehr deutlich ist: damit ein Weizenkorn Frucht bringen kann, muss es in den Dreck fallen und sterben. Am Anfang habe ich das Beispiel vom Fahrrad erzählt. Genauso beim Weizenkorn: der Bauer, der das Weizenkorn gesät hat, beklagt sich doch auch nicht darüber, dass er das Weizenkorn nicht mehr hat, sondern er freut sich auf die Frucht.

Dagegen stelle ich, wenn es um Glaubensfragen geht, ein zwiespältiges Verhalten fest. Vielleicht kommen wir deswegen so wenig mit dem Schweren und dem Leid in der Welt und unserem Leben zurecht, weil wir eine falsche Vorstellung darüber haben, was Gott darüber denkt. Es gibt Gruppen und Menschen in unserer Kirche, die sagen: Gott möchte nur das Gute, er ist gegen das Leid und darum müssen wir es bekämpfen. Klingt ganz logisch die Aussage und tut uns gut so was zu hören und so wundert es mich nicht, dass viele Menschen dieser falschen guten Botschaft glauben.

Neben dem, was ich oben gezeigt habe, dass Jesus etwas ganz anderes sagt, gibt es viele Gründe, warum ich diese Vorstellung für falsch halte:

- 1) wenn dies wahr wäre, dann wäre das Böse in der Welt ein Betriebsunfall. Gott hat die Kontrolle über einen Teil der Welt verloren und versucht nun mit aller Macht das wieder in Ordnung zu bringen. Damit ist Gott aber nicht mehr Gott, weil er nicht allmächtig ist.
- 2) War jetzt ein bisschen kompliziert, der zweite Grund ist einfacher. Jesus selber sagt, dass Leiden zu seinem Auftrag dazugehört. Und wenn Gottes Sohn, der Mensch wurde wie du, wenn er schon leiden muss, mit welcher Berechtigung meinen wir, dass wir dem Leiden ausweichen können.

Nein, wir brauchen einen Entwurf für unser Leben, für unseren Glauben, der Freude und Leid, schöne Stunden und schwere Stunden erklären kann. Lassen wir uns also nicht ins Bockshorn jagen von einer Friede – Freude – Eierkuchen Theologie, Jesus Weg ans Kreuz war kein Spaziergang. Jesus sagt hier, warum er stirbt. Er sagt auch wann er stirbt.

Wann? Die Stunde ist gekommen: es ist die von Gott festgesetzte Zeit. In unserem Wahn, alles selber machen zu können, verkennen wir oft die von Gott gesetzte Zeit: es gibt Zeiten der Freude, Jesus war ja auch auf einer Hochzeit und es gibt Zeiten des Leidens. Die Stunde ist hier ist ja die Stunde seines Leidens und Sterbens. Und selbst in der Aussage verherrlicht werden steckt verschiedenes:

- 1) heißt verherrlicht werden, Jesus wird ans Kreuz erhöht. Selbst die Verherrlichung schließt Leiden nicht aus.
- 2) heißt verherrlicht werden, dass Jesus die frühere Herrlichkeit beim Vater zurückgewinnt
- 3) heißt verherrlicht werden, Jesus macht das nicht selber, sondern Gott macht das

Und Jesus sagt auch, warum er stirbt.

Warum?

- 1) damit wir zu Gott kommen können
- 2) damit unsere Schuld vor Gott bereinigt werden kann
- 3) damit wir bei Gott ewiges Leben bekommen.

Das sind die gute Nachrichten. Aber diese Dinge gibt es nur um den Preis der Nachfolge. Billiger sind sie nicht zu haben. Jesus macht keine Sonderangebote.

Freude und Leid gehören untrennbar zusammen. Herrlichkeit und Weizenkorn, das in den Dreck fällt sind ja auch das krasse Gegenteil. Aber nur beide zusammen ergeben den Weg nach oben, den Weg zu Gott.

Der Weg nach oben ist für viele ein Traumziel. Der Weg nach oben ist für Jesus der Weg, der Frucht für Gott schafft. Bei ihm ging es buchstäblich nach oben, nämlich ans Kreuz. Der Weg nach oben ist für Jesus auch der Weg zum ewigen Leben und zur Ehre, die Gott schenkt.

Hier wird wieder deutlich, wie Freude und Leid untrennbar verbunden sind. Jesus geht durch die Niederlage in den Sieg.

“Wir wollen Jesus sehen”: das sind die Wort, an den ich beim ersten Lesen des Predigttextes hängengeblieben bin. Haben wir den Wunsch in unserem Herzen, Jesus wirklich zu sehen. Dann komme in die Gemeinschaft mit anderen Christen, damit sie gemeinsam mit mir zu Jesus gehen. Das ist die spannendste Sache, die es überhaupt gibt: am Anfang steht die Begeisterung und die Freude und am Ende die Herrlichkeit und Ehre bei Gott. Damit aber aus dem einen, das andere werden kann, muss das Weizenkorn sterben, müssen wir unser eigenes Leben verlieren, um Gottes ewiges Leben zu gewinnen.

Amen.

Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)